

Silvia Schnyder

Ein engmaschiges Netz gibt Halt

In der Zeit von Schwangerschaft und Geburt nutzen Familien verschiedene Dienste und Fachstellen, zum Beispiel Hebammen oder die Mütter-Väter-Beratung. Mit zunehmendem Alter des Kindes verlieren allerdings viele Familien den Zugang zu Unterstützungsangeboten. Im vorliegenden Heft stellen wir Ihnen verschiedene Kooperationen im Frühbereich vor, die dazu dienen, belastete Familien früher zu erreichen und die Kinder bestmöglich zu unterstützen.

Martin Hafen und Claudia Meier Magistretti stellen eine Studie vor, die die familienzentrierten Netzwerke im Frühbereich mit dem Ansatz der Frühen Hilfen aus Österreich vergleicht. Regionale Frühe-Hilfen-Zentren binden möglichst viele Fachpersonen aus dem Frühbereich in kleinräumige Netzwerke ein. Das hat den Vorteil, dass die Fachpersonen koordinierter zusammenarbeiten.

Eine Autorengruppe um Michael von Rhein stellt das Zürcher Abklärungsverfahren im Frühbereich vor. Das Verfahren involviert alle Beteiligten, welche die Kinder und Familien unterstützen: Fachpersonen aus der Heilpädagogik, Logopädie, Entwicklungspädiatrie oder der Medizin.

Im Artikel von Franziska Vogt und Dominique Puenzieux geht es um das Programm «Gut vorbereitet in den Kindergarten» der Stadt Zürich. Die multiprofessionelle Zusammenarbeit ist entscheidend für die Früherkennung von Spracherwerbsschwierigkeiten sowie für die Sprachförderung und Inklusion

von Kindern mit geringen Deutschkenntnissen und mit besonderem Bildungsbedarf.

Christoph Till und sein Team präsentieren das Projekt «bisKidS – von der Vorschule bis zum Kindergarten – integrierte durchgängige Sprachbildung». Um die Durchgängigkeit der Sprachbildungsmaßnahmen zu gewährleisten, braucht es die Zusammenarbeit zwischen vorschulischen und schulischen Einrichtungen. Brüche in der Bildungslaufbahn, wie sie durch Übergänge zwischen verschiedenen Institutionen entstehen, können so verhindert werden.

Mone Welsche und Franziska Theil stellen ein inklusiv ausgerichtetes Bewegungsprojekt in der Frühen Bildung vor: Durch Spielimpulse mit direktem Körperkontakt bauen Kinder und Jugendliche eine Beziehung zueinander auf. Die Fachpersonen machen positive Erfahrungen, da sie sich intensiv miteinander austauschen und gemeinsam reflektieren.

Schliesslich schreiben Sarah Wabnitz und Marianne Bossard über die Zusammenarbeit mit Eltern. Sie zeigen, wie sie als Heilpädagogische Früherzieherinnen mit Eltern auf Augenhöhe kooperieren und wie eine partizipative Begleitung von Eltern aussieht.

Für die bestmögliche Förderung der Kinder müssen wir das Rad nicht neu erfinden – vielmehr sollten wir auf den bestehenden Angeboten aufbauen und die Kooperationen intensivieren. So knüpfen wir im Frühbereich ein immer tragfähigeres Netz, das belasteten Familien Halt gibt.



Silvia Schnyder
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin SZH / CSPS
silvia.schnyder@szh.ch